



Abend-

Zeitung.

289.

Mittwoche, am 5. December 1834.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: C. G. Eb. Winkler (Eb. Hell.)

Roland's Horn.

An der Rittertafelrunde,
Wo der Held am Helden prangt,
War von Roland frohe Kunde
Aus Hispanien gelangt.

„Wög' er bald uns wiederkehren“
— Hub Held Artur fröhlich an —

„Von der dornenvollen, schweren,
Aber ruhmbekränzten Bahn.“

„Freudig woll'n wir ihn begrüßen,
Den ersehnten Paladin,
Herzlich in die Arme schließen
Und willkommen heißen ihn.“

„Abderahman ist bezwungen,
Ist gefällt, mit Mann und Rosß
Sind die Christen eingedrungen
In Gerona's Felsenschloß.“

„Saragossa selbst, die hohe,
Welche hundertfach gethürmt,
Sank in glüh'nde Feuerlohe,
Von des Helden Schwert erstürmt.“

„Und so weit durch Mandelwälder
Sich der Ebro leuchtend schlingt,
Röthen sich die grünen Felder
Von den Mauren blutgedüngt.“

Also zu des Helden Ruhme
Sprach der König manches Wort,
Artur, er, der Ritter Blume,
Seines Englands treuer Hort.

Und die ganze Tafelrunde,
Ob der Kunde hoch erfreut,
Pries, gleich wie aus einem Munde,
Roland's Heldenherrlichkeit.

Da auf einmal zitternd klinget
Leises Tönen durch den Saal,
Und entsetzt, erbleichend, springet
König Artur auf vom Mahl.

„Freunde, das ist Roland's Stimme,
Das ist seines Hornes Ton,
In der heißen Schlachten Grimme
Hört' ich's oft ertönen schon.“

„Doch wenn wir zum Siege flogen,
Klang's so ängstlich nicht und schwer,
Töne, rusend, langgezogen,
Wallen bebend über's Meer.“

„Nein, Herr König, wahrlich nimmer
Ist so weit ein Horn erschallt, —
Bei der Sterne gold'nem Schimmer
Jagt der Waidmann dort im Wald!“

Und der König wiederkehret
Zu der Ritter frohem Mahl, —
Doch die tapf're Brust beschweret
Noch des Zweifels arge Qual.

Und die Becher kreisen wieder
Und der Wein in Strömen rinnt,
Durch die Halle rauschen Lieder —
Doch der König schweigt und sinnt.

Horch! — da zuckt das ferne Klingen
Lauter durch den weiten Saal,

Und der Ritter munt'res Singen
Ist verstummt mit einem Mal.

Denn wie leuchtendes Gewitter
Fährt des Königs Stahl empor:
„Also klingt, Ihr Tafelritter,
Nicht der Jäger heller Chor!“

„Wie ein geisterhaftes Klagen
Tönt des Freundes Rufen her,
Drum, die Rettungsfahrt zu wagen,
Greifet rasch nach Schild und Speer!“

„Rein, Herr König, nimmer tónet
Wohl so weit des Hornes Klang; —
Durch die Wälder saust und stóhnet
Nur die Windsbraut schwer und bang!“

Und der König, düster sinnend,
Denket der vergang'nen Zeit,
Da er, Sieg auf Sieg gewinnend,
Neben Roland focht im Streit;

Denkt, wie ihn der Vielgetreue
Mit dem eig'nen Blut geschützt,
Als dereinst in Feindes Reihe
Tausend Schwerter ihn umblüht.

Und nach Süden will er wallen,
Wo die Heidensäbel dräu'n;
Mit dem Freunde will er fallen,
Oder mächtig ihn befrei'n.

Doch — da schallt zum dritten Male,
Wie der Bergstrom donnernd braust,
Roland's Ruf im Heldensaale,
Daß der Zweifler Herz ergraut.

Und die ganze Tafelrunde
Ziehet flugs nach Süden hin,
Doch zu spät, — zur selben Stunde
Ziel der treue Paladin! —

S.

Die Pulververschöpfung.

(Schluß.)

Noch vor dem Anrücken der Heeresmacht hatte auf jener Ebene, wo der Meierhof wie eine kleine Felseninsel im Meere zwischen dem stuhenden Gedränge der Puritaner-Scharen ruhte, der Kampf begonnen. Schüsse hinüber, herüber! Wuthgebrüll von außen, Steinhagel, Leiternansatz, während aus den Fenstern des Meierhofes und von den Ringmauern nach hellem Blitz das tödtliche Blei niederschmetterte. Wie wanden die sterbenden Puritaner sich, rangen über ihnen in fanatischer Wuth und Gebet die Lebenden sich ab!

Hinauf, hinauf, den Sitz der Teufel zu stürmen! brüllte es rings und die Menschenwoge schlug hoch und höher an die kleine Weste, hinter deren Mauern und Schießscharten empor die wilden, zum Theil her-

kulischen Gestalten ihrer Vertheidiger und die Läufe ihrer Flinten austauchten. Das Heranrücken des königlichen Heerhaufens, welcher, die Puritanerknäuel zerreißend, schnell einen Raum um den Hof zu gewinnen wußte, vermittelte auch Catharina's Wiederkehr zu den Ihren, die, ihr Mahen schon von fern erblickend, sie erst nach wiederholter Aufforderung und Catharina's Versicherung, daß sie einen Friedensvorschlag bringe und, nicht aufgenommen, an der Außenmauer die Feindeskugeln erwarten werde, in einem Gemisch von Staunen und Freude und nach ausbedungener augenblicklicher Waffenstille einließen. Catharina warf einen großen Blick auf den Schauplatz ihres letzten Leids. Auf dem Steinboden des kleinen Gehöftes, welches sich innerhalb der Ringmauer um das besetzte Haus zog, lag ein Waffenvorrath. Daneben standen, stark bewehrt, jedem neuen Sturme in kühnem Muth trozend, die Verbündeten, durch fanatische Blut über ihr Schicksal erhoben. Des blutigsten Kampfes gewiß, den dieser Tag ihnen brachte, hatten sie während der Nacht in Ermangelung eines Priesters, dem sie hätten beichten können, sich gegenseitig zu inniger Reue erweckt. So durften sie glauben, aus dem Erdentod unmittelbar in das ewige Leben zu wandeln. Sie waren entschlossen, ihr Herzblut so theuer als möglich zu verkaufen. Ihren beträchtlichen Pulvervorrath hatten sie in einer gewölbten Halle, welche das Ganze des Gebäudes trug, ausgebreitet. Diesen Schatz hinter sich, entschlossen, erst die Ringmauer und dann das Haus zu vertheidigen, zürnten sie fast der kurzen Waffenstille und lauschten doch in unwillkührlicher Ehrfurcht den Worten Catharina's, welche, auf Catesby zuwendend, die weiße Hand auf sein muthiges Herz legend, sprach:

Ihr seyd umringt, entschlossen, nach Kampf zu sterben; doch, Männer, Euerer viele sind bewehrt und Väter. Mit den Waffen in der Hand fallend, zieht Ihr Alle die Eueren in Eueren Untergang mit nach. Erwägt denn, ehe Ihr zum Aeußersten schreitet, ob Ihr um diesen Preis die Gnade des Königs ansehen wollt. Im Fall Euerer Unterwerfung erbietet sich Ritter Hume, am Throne des Königs sein Fürwort für Euch auszusprechen, dringend, wie Jakob's Freund sich das erlauben darf.

Sie hielt inne, Antwort erwartend.

Friedenvermittlerin! — erwiederte nicht ohne Rührung Catesby — Du übst des Weibes schöne Pflicht, wie alle diese Männer Dir bezeugen, daß Du mit seltener Treue in dem Sturme dieser Tage bei uns aus-

gehalten hast. Auch Hume — ich glaube es jetzt — mag es ehrlich mit uns meinen. Aber zu viel ist geschehen, als das Versöhnung walten könnte zwischen Jakob und uns. Gönn' denn uns den Tod des Kriegers und entferne Dich selbst von uns, ehe —

Ja scheidet, scheidet, und möge der Frieden, den Ihr uns bringen wolltet, Euch werden, edle Lady! riefen Alle.

Kann nichts vom letzten Kampfe Euch abhalten, — rief sie — so tritt, mein Catesby, an die Mauerbrüstung und erkläre von dort herab Deinen Willen Deinem Feinde. Mich sehe er nicht wieder, ich bleibe hier.

Mein Weib hat seinen eigenen Sinn, ich muß ihn ehren, selbst wenn er sich einmal uns feindlich gezeigt hätte! rief Catesby, zu dessen Ohr ein Gerücht von Digby's verunglücktem Plane gedrungen war.

Mit klarleuchtenden Augen blickte Catharina zu dem Gatten auf. Du meinst Elisabeth, — sprach sie — und hast Recht; doch meine Untreue in diesem Falle war meine größte Treue für Euch!

Ohne ein Wort des Vorwurfs eilte Catesby eine kleine Treppe hinauf, sich von einem Mauervorsprunge zu zeigen. Mit fester Stimme erklärte er den königlichen Truppen und ihrem Führer, daß Männer wie Percy, Winter, Grant und Catesby, schon bei Beginn ihres Planes auf Sieg oder Tod gefaßt, sich der schwankenden Königsgnade nicht überlieferten. Diese Worte, von der königlichen Heerschar kraft der ausbedungenen Waffenstille, die erst in einigen Minuten endete, mit Ruhe gehört, erregten den Grimm der seitwärts lauernenden, hinter die Reihen der Krieger zurückgedrängten Puritaner.

Die Belial-Eöhne trocken noch! Was Waffenstille?! Wir verhiessen sie nicht! brüllte ein Puritanerhause und sechs seiner Bet- und Mordbrüder schlugen auf Catesby an.

Catharina hatte während dessen auf einem Steine geruhet, aber bei dem Geräusch, welches von der Seite des Feindes her an ihr Ohr schlug, war sie aufgesprungen und nach der Mauerbrüstung zum Gatten empor eilend, deckte sie ihn in selbstbewußter reiner Liebethat mit ihrem Leibe. Die Kugeln trafen Catharina — und ein edles Opfer, noch im Tode die Treue, die durch das Leben sie geführt hatte, bewährend, glitt sie sterbend an dem unverletzten Catesby nieder.

Diese Puritaner's Gräueltthat auf der einen, der Ablauf der Waffenruhe auf der anderen Seite, und Catesby's durch der Gattin Opfertod erhöhte Begei-

sterung entzündeten den Kampf. Während die königlichen Truppen die Ringmauer und das Haus von vorn mit schwerem Geschütze und dann, den Säbel in der Faust, mit Sturme saften, warfen, rechts und links zudrängend, die Puritaner Feuerbrände auf das Dach des Hauses. Die Vertheidiger desselben, aus den Breschen der Mauer oder von ihrer Höhe herab kämpfend, immer im Pulverdampfe, im Blitze der Gewehre, im Hagel der Kugeln jeden Verlust durch erhöhte Anstrengungen deckend, wehrten nach allen Seiten hin die Uebermacht des Feindes ab.

„Jesus und Maria!“ war ihr Feldgeschrei, „Für den König und das Parlament!“ tönte der Fehderuf der Soldaten, „Nieder mit den Papisten!“ das Rachegeheul der Puritaner.

Schon stürzte, vom schweren Geschütze niedergeschmettert, ein großer Theil der Ringmauer ein, auf ihren Trümmern ward gekämpft.

Näher, immer näher, dem Blockhause selbst zu wälzte sich der Streit, als plötzlich ein ungeheurer Luftdruck die Belagerer zurück und ganze Reihen derselben niederwarf und, während der Boden wankte, die Erde krachte und das ganze Haus, wie durch eine unsichtbare Macht gehoben, von Flammen umwallt, in die Lüfte stieg, dort sich theilend und in rauchenden Trümmern niederstürzend, so daß ein Augenblick, ein furchtbarer Schlag die Veste der Ebene gleich machte. Rings nur Staub- und Pulverwolken, Gedäch; der Angst; die Nacht eingebrochen mitten am Tage! Furchtbare Nemesis! Das Pulver im Westminster, unter des Königs Stuhle verborgen, hatte nicht gezündet, aber das Pulver, in der Haupthalle des Meierhofes aufgeschüttet, letzter Schatz der Verschwörer, war durch einen fallenden Funken aufgetrieben worden, hatte das Haus gesprengt und seine Vertheidiger vor Hume's Augen unter Trümmern begraben. Nur Catesby und Percy schienen von diesem Untergange ausgenommen. Hume fand sie, wahrscheinlich kurz vor Ausgang des Hauses, von einer Kugel, die durch eine Bresche eingeschlagen war, durchbohrt, Arm in Arm und Herz an Herz.

Auf Catharina's, von Hume später errichteten Grabsteine war der Spruch Sirach's zu lesen:

„Wie die Sonne nach ihrem Aufgange eine Zierde an dem hohen Himmel des Herrn, so ist auf Erden nichts Liebenswürdigeres und Köstlicheres als ein tugendhaftes Weib.“ —

Ed. Gehe.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz; Nachrichten.

Aus Paris.

(Fortsetzung.)

Die Selbstmorde haben schon an sich allein Paris mit tragischen Gemüthbewegungen versehen. Dagegen haben wir kein Rencontre zu beklagen gehabt. — Rencontre — Begegnung! Eins jener fremden Worte, die in die Sprache, in den Styl der Presse übergehen, ohne daß ein Sinn darin liegt. Gewisse Länder verbannen und verbieten das Duell. Wenn zwei Männer sich schlagen, so nimmt man an, sie hätten sich zufällig, Jeder mit einem Pistol oder Degen bewaffnet, begegnet, rencontres. Das Resultat wird dann für Zufall erklärt, da jeder der beiden Gegner als im Fall einer gesetzlichen Nothwehr angesehen wird.

In Paris aber, wo man sich bei hellem Tage, zwei Schritte von den Casernen der Gend'armerie, von Bayern, Frauen, Kindern, Feldwächtern, Maires und anderen Autoritäten umgeben, schlägt, was soll da diese lächerliche Benennung bedeuten? Duell ist vielleicht ein zu altes Wort für unsere modernen Bramarbas. Nun, so nenne man es Waffenspiel. Ein Wort, das für alle Bedingungen der Marktschreiereien paßt, welche heut' zu Tage bei solchen Gelegenheiten vorkommen. —

Das Mitleid des heiligen Vincent de Paul war angreifend und unermüdet; er störte immer die Frauen und Herren des Hofes, indem er für seine armen Findlinge sich den Werth eines Schnürbandes erbat. Herr Jules Janin kommt den Uberschwemmten von Saint Etienne mit weniger canonischen Mitteln zu Hilfe, die aber eben so wirksam sind, wenn sie ihn auch nicht unter die Heiligen versehen. Der Gedanke eines großen, von Rossini, dem Könige der Russen und Faulenzer, protegirten Concertes ward wie eine Inspiration der Wohlthätigkeit und des guten Geschmacks aufgenommen. In den Sälen des Herrn Stöpel konnte kein Apfel zur Erde. Ein Quartet von Mozart auf 4 Violinen, Baillot an der Spitze, machte die außerordentlichste Wirkung. Mad. Damoreau, diese allerliebste Sängerin, dieses bewundernswürdige italienisch-französische Talent riß die Versammlung durch eine Arie von Donizetti, einem Duette, das sie und Tamburini sang, und zwei Romanzen hin, die den Schluß des Concertes machten. Mad. Degli Antoni sang mit ihrem kräftigen und ernstertönenden Contre-Alt eine Arie aus Cenerentola. Die Gesichtszüge dieser Dame würden dem, was sie singt, auf der Bühne eine außerordentliche Wirkung verleihen. Dort ist ihr Platz. Was soll man Neues über das Duett aus Moses sagen, welches Rubini und Tamburini sangen, über dieses Gesangstück, in welchem sich das ungeheuerere Genie Rossini's, der weichste Bass und der rührendste Tenor vereinen und umschlingen? In der Adelaide von Beethoven war Rubini eben so vortrefflich. Wel-

ches Gefühl! Welch ein Sänger! Das Publikum, das sich auf Herrn Janin's Ruf eingefunden, hat sich so gut unterhalten, daß es ganz vergaß, es habe eigentlich nur ein Werk der Mildthätigkeit üben wollen.

Nach einer Abwesenheit von einigen Tagen ist Mlle. Taalioni wieder in der „Sylphide“, ihrer ätherischen Schöpfung, erschienen. Das Talent dieser Tänzerin hat keine Grenzen, es gibt sich in der kleinsten Stellung, der geringsten Bewegung ihres Fußes, Kopfes oder Armes kund. Es ist ein Talent, das stets entzückt, weil es vollendet ist, und alle Hilfsmittel des wahren Tanzes zu verwenden hat, von der technischen Vollkommenheit an, welche die Übung verleiht, bis zu der angeborenen Anmuth und Zartheit der Stellungen, die sich nicht erlernen lassen. —

Scribe hat im Gymnase einen kleinen Akt, wie man es nennt, im Jargon des Vaudeville aufzuführen lassen. Herr v. Soligny will nicht glauben, daß Estelle, die Tochter seiner Frau, auch die seinige sey. Und warum? Weil er einen von seiner Frau an einen ihrer Freunde, einen Schiff-Lieutenant, geschriebenen Brief entdeckt hat. Da fallen ihm zwei Gedanken ein. Der eine, sein Vermögen Herrn Fumichon, seinem Freunde, zu vermachen, der es aber nicht annimmt, der andere, Estellen so schnell als möglich zu verheirathen. Fumichon hat einen Mann für sie schon bereit, dieß ist nicht nur ein Marine-Officier, sondern, was noch schlimmer ist, Herr Bussières, der Sohn des Caritains, der Soligny so Angst gemacht hat. Da fällt es dem Letztern ein, den jungen Mann zu beleidigen und ihm in's Gesicht zu sagen, daß sein Vater ein Schurke sey. Der Sohn trägt natürlich auf einen Zweikampf mit dem Säbel an. Ein Brief jedoch rettet die lieben Leutchen, wie ein Brief sie in alle diese Noth gebracht hatte. Der Zweikampf hat nicht Statt und Bussières heirathet Estellen. Ein durch lange Tiraden entneroter und nur durch einige Witzfunken belebter Dialog, Scenen, die des Talents von Scribe würdig und mit der ihm eigenen Geschicklichkeit angelegt sind, haben bald gelangweilt, bald ergötzt und gerührt. Saint Aubin war als Soligny recht brav, nur zu jung. —

Eine neue Gattung von Literatur fängt an, sich am Horizonte zu zeigen: das hängende Vaudeville, nach Art der Gärten der Semiramis. Zweihundert Fuß über dem Erdboden, auf der Plateforme, welche die beiden Thürme von Notre Dame verbindet, zwischen Himmel und Erde, dem großen Klöppel und dem Wasserbehälter, haben zwei Vaudeville-Dichter ihr Nest aufgebaut. Da haben sie einen Karl VII. nach ihrer Façon, einen ächten Pariser, einen Läuter, einen Studenten, einige Grisetten und Kirchenthürhüter mit hinaufgenommen. Es ist nicht ohne Interesse, zu hören, durch welche Verhältnisse die Varietés alle diese Leutchen dort oben erhalten.

(Der Beschluß folgt.)

Berichtigung.

In einigen Exemplaren von Nr. 287 ist Seite 1145, Spalte 2, Zeile 1, statt: „Doch wer, wenn ic.“ zu lesen: Wer nicht, wenn Krankheit sie bedrohte.

(Nebst einer Beilage: das Damen-Conversations-Verikon von Herlossohn betr.)